

berien, die Fruchtbäume blühen mehrmals. 1732 Hitze und Trockenheit. Die Jahre 1743, 1744, 1745 und 1746 waren sehr heiß. 1748, 1754, 1760, 1767, 1778, 1779 und 1788 herrschte außerordentliche Hitze. 1751 und 1753 zeigte das Thermometer 37 und 38 Centigrades. Im Jahre 1802 herrschte zu Paris die größte Hitze, welche seit Erfindung des Thermometers beobachtet wurde. 1811 sehr heißer Sommer. 1818 außerordentliche Hitze. Man erinnert sich noch der Hitze in Paris am 27., 28. und 29. Juli 1830. 1835 sehr heißer Sommer. 1846 war in Paris im Schatten 360 Hitze und in der Sonne oder an vor dem Winde geschützten Orten (wie z. B. im Louvre-Hof) 460. Die Hitze des vorigen Jahres ist noch Jedermanns Erinnerung. Auf Grund einer Reihe von Beobachtungen glaubt ein Gelehrter vorzutragen zu können, daß die Hitze der heißen Sommer, welche 1857 begann, 4 Jahre, sohin bis 1860, andauern wird.

Auflösung des Märchels in Nr. 49:  
Die Junge.

Badnang, den 24. Juni 1858. Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, welche Lust hätten, nach der Heuerndie sich einer Tour nach Hohenheim anzuschließen, bitten um baldige schriftliche oder mündliche Erklärung hierüber

der Vereinsvorstand:  
Hörner, Oberamtmann.

Badnang.  
**Landwirtschaftliches.**

Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Waiblingen hält am Peter- und Paul-Festtag, den 29. dieß, sein Jahresfest in Winnenden, wozu von demselben die Mitglieder unseres Vereins eingeladen sind, was hiedurch zu deren Kenntniß gebracht wird.

Den 24. Juni 1858.

Vereinsvorstand:  
Hörner.

Winnenden.  
**Landwirtschaftliches Bezirksfest.**

Der landwirtschaftliche Verein des Oberamtsbezirks Waiblingen wird sein Jahresfest in Verbindung mit Preisvertheilungen an treue Dienstboten, tüchtige Viehzüchter und einer Verbesserung neuer landwirtschaftlicher Geräthschaften am Peter- und Paul-Festtag den 29. d. M. heuer in Winnenden abhalten. Mit einem hübsch decorirten Festplatz und der rühm-

lichst bekannten Metallharmonikemusik der Constanter Kapelle werden wir unsern werthen Gästen auch einen heitern Nachmittag und Abend zu verschaffen suchen.

Den 24. Juni 1858.

Das Comité.

**Badnang. Naturalienpreise vom 23. Juni 1858.**

Fruchtgattungen.	Döbke.		Witt.		Rietzsch.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Echeffel Kornen . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel . . .	5	51	5	43	5	40
Kroggen . . .	—	—	—	—	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	7	28	—	—
Sinforn . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	6	36	5	56	5	24
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	—	—	—	—	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
Sinforn . . .	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 19. Juni 1858.**

Fruchtgattungen.	Döbke.		Witt.		Rietzsch.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kornen . . .	1	32	1	27	1	18
Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
Kroggen . . .	1	3	—	59	—	56
Gemischt . . .	1	6	1	2	1	—
Gerste . . .	1	—	—	56	—	48
Haber . . .	—	48	—	48	—	47
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Sinforn . . .	—	—	—	—	—	—
Weiden . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 23. Juni 1858.**

Fruchtgattungen.	Döbke.		Witt.		Rietzsch.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Echeffel Kornen . . .	15	19	14	36	13	45
Dinkel . . .	6	30	5	53	4	36
Weizen . . .	13	—	13	—	13	—
Korn . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	10	12	9	56	8	48
Gemischt . . .	10	—	10	—	10	—
Haber . . .	7	30	7	14	6	48

**Goldfurt.**

Frankfurt, den 23. Juni 1858.

Wickeln . . .	9 fl.	37-38 fr.
Br. Friedrichsdr. . .	9 fl.	56 1/2 - 57 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	42 1/2 - 43 1/2 fr.
Dukat . . .	5 fl.	30 - 31 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	20 1/2 - 21 1/2 fr.
Engl. Sovereigns . . .	11 fl.	40 - 44 fr.
Br. Kaiserkrone . . .	1 fl.	45 1/2 - 46 fr.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von S. Hörner.

# Der Murrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganz-n. Hogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die allerspäteste Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 32.

Dienstag den 29. Juni

1858.



Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Viertel- und Halbjahr-Abonnement auf den Murrthal-Voten, und ladet zur Betheiligung an demselben freundlich die Redaction.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. Die Schultheißenämter werden angewiesen, den Aufseher der Central-Stelle für die Landwirtschaft in Betreff der Aufnahme von Jünglingen in die Lehrerbau-Schule, Staatsanwärter vom 19. d., Seite 1217, in ihren Gemeinden bekannt zu machen, und dafür zu sorgen, daß etwaige Bewerbungen um Aufnahme soseich zum Vordrucke hieher übergeben werden.

Den 28. Juni 1858.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

Badnang, den 24. Juni 1858. Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, welche Lust hätten, nach der Heuerndie sich einer Tour nach Hohenheim anzuschließen, bitten um baldige schriftliche oder mündliche Erklärung hierüber

der Vereinsvorstand:  
Hörner, Oberamtmann.

R. Oberamtsgericht Badnang.  
**Gläubigervorladung in Gant-Sachen.**

In nachgenannten Gant-Sachen wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vor-aussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für

die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Beschad von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse geneigt sind und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Vermögensverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand verpfändet sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Dem übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche Frist zu Weibung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Vermögensverkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für

ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Johann Georg Strohmaier, ledig, voll-jährig, vom Waggenhof, Gemeindebezirks Alsbütte, Montag den 26. Juli 1858, Vormittags 8 Uhr zu Alsbütte. Aus-schlussbeleid: nächste Gerichtssitzung. Den 24. Juni 1858.

R. Oberamtsgericht. Krölich.

Badnang.

**Hofgüter-Verkauf.**



Das auf Absterben der Ehefrau des Gottlob Friedrich Schäfer von Stiftsgrundhof zum Verkauf ausgeschriebene Hofgut, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen sammt Stallung, Brauereibrennerei, Backofen und Schwein-stall beim Haus im untern Weiler, neben Konrad Ackerle und dem Weg, einer einbarnigten Scheuer mit gewölbtem Keller,

einem Waschhaus sammt Backofen, einer Wagenbütte,

im untern Weiler neben sich selbst und dem Weg,

3 Mrg. 14 Rth. Garten beim Haus,

33 Mrg. 43 Rth. Acker,

12 Mrg. Wiesen,

4 Mrg. Waldungen,

3 Mrg. Weinberg

ist um 16,400 fl. angekauft und kommt solch am

Mittwoch den 30. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Hause des Anwalts von Stiftsgrundhof zum nochmaligen und letzten Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. Juni 1858.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Allmersbach, D.A. Warbach.

**Stammholz-Verkauf.**

Den 3. Juli 1858, Morgens 9 Uhr, werden im hiesigen Gemeinwald 102 Nummern eichene Stämme von 6—78 Kubikfuß, welche sich zu Eisenbahnschwellen, Bau- und Wagnerholz eignen, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft. Zusammen-

kauft im Ort. Abfuhr sehr gut. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses bekannt machen lassen zu wollen.

Gemeinderath.

Unterweissach.

**Holz-Verkauf.**



Am Mittwoch und Donnerstag den 7. und 8. Juni werden in dem hiesigen Gemeinwald Hard, an der Chaussee nach Heiningen gelegen,

20 Stück große und 450 Stück kleine Eichen, sowie 75 Klafter eichene Prügel und 18 Hausen Reisach im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr im Schlage selbst. Zuerst kommt der Verkauf der Eichen.

Den 25. Juni 1858.

Schultheißenamt.

Kleinbottwar.

**Stumpen-Verkauf.**

In dem gutherrschastlichen Wald Wart-hofer Wolfsklinge und Razenbach werden am Montag den 5. Juli d. J.

42 Loose buchene Stumpen, im Boden stehend, gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.

Die Zusammenkunft ist zum Verkauf in der Wolfsklinge Morgens 8 Uhr, zu dem im Razenbach, oben anfangend, um 10 Uhr.

Der Geldeinzug findet nachher in Rietzenau statt.

Den 27. Juni 1858.

Rentamt. Groß.

Oypenweiler.

**Schreiner-Handwerkzeug- und Kuchholz-Verkauf.**

Dienstag den 29. d. M., Nachmittags 1 Uhr, verkauft die Wittve des Schreiners Christian Ebinger gegen baar Geld im Aufstreich:

I. Einen für 2 Arbeiter vollständigen Schreinerwerkzeug,

II. 3 Kirschbäume, circa 60 Stück tannene Bretter, circa 100 Stück hartholzene Dielen und Bretter,

eine große Partie Fournier und sonstiges Kuchholz, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 22. Juni 1858.

Schultheiß Scharpf.

**Privat-Anzeigen.**

Badnang.

**Haus-Verkauf.**

Das früher Major Eisenmann'sche Haus verkauft unter ganz billigen Bedingungen

Sophie Monn.

**Rirchberg. Farren-Verkauf.**

Einen dreijährigen und einen zweijährigen zum Ritt tauglichen Farren hat zu verkaufen

Karl Häußermann.

**Unterjochthal. Geld-Offert.**

100 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuliefern bei

Jacob Mannsperger.

**Ungeheuerhof. 350 fl. und 150 fl.**

Pfleggeld hat zu 4 1/2 Prozent auszuliefern

Gutsbesitzer Wegger.

**Badnang. Empfehlung.**

Gute neue Betten empfiehlt und sind fortwährend zu haben bei

Friederike Rodweiß.

**Für die Herren Junft-Vorsteher!**

**Meister-Briefe**

mit der sehr schön lithographirten Ansicht der Stadt Badnang in Farbendruck sind stets vorrätzig zu haben bei

J. Heinrich.

In der R. Enslin'schen Buchdruckerei in Rirchheim u. L. ist erschienen und bei J. Heinrich in Badnang in Kommission zu haben:

**Tafeln zur Bestimmung des Kubik-Inhalts** nach Decimalmaß (Neumeh) runder undschlagener Stämme für Handwerksleute, als Schreiner, Glaser, Zimmerleute und

für alle, welche sich mit dem Holzverlebe beschäftigen. Zweite Auflage. Preis 12 kr.

**Berechnung der Fruchtpreise nach**

**Simri und Scheffel.** Ein praktisches Hülfesbuch für Käufer und Verkäufer. Von 1 bis 100 Eimer oder Scheffel und im Geldwerth von 1 fl. 4 kr. bis gegen 10 fl. In aufsteigendem Preis von je 4 kr. Enthält ferner: 1) Berechnung nach Simri und Vierling; 2) Berechnung nach Scheffel, Simri und Vierling; 3) Vergleichung des bayrischen, badiſchen und öſterreichischen Metradmaßes in's württ. Maß; 4) Rechenregeln-Tabelle der preussischen Thaler, Rixthaler und Kreuzthaler; 5) Tarif für die Brod-Lare. Preis 6 kr.

**Rirchheimer Wand-Tabelle für Vie-**

**nenzucht,** bearbeitet nach den neuesten Hülfsmitteln, nach Lutzerath, v. Bolewisch, Dulch, Rudel, Dell, Klauer, Koide u. A. Gewidmet dem Rirchheimer landwirthschaftlichen Bezirksverein und dem Württemberg'schen Schullehrerstand. Preis 24 kr.

**Zonette aus Schleswig.**

(Von Karl Vorderer.)

4.

Friederichs.

Die Ruhe ist dem Krieger stets gefährlich, Zumal wenn er von seinen Siegen trunken, Denn bald vergrimmet der Begierde Funken Und ohne ihn erſicht man Sorge schwerlich.

Und der geschlag'ne Feind, er ist begehlich, Den Ruhm zu retten, der ihm schon entsunken, Und müßt er nächlich schleichen, gleich den Ulken, Und müßt er Waffen brauchen, wenig ehlich.

Ein and'res Hochlied bist auch du geworden, Du Hüter an dem trüglichen Belle; Du siehest keine Schlacht, du sahst ein Werden.

Ein Schwedensicherer, ein Weberus eragelte Hin zu den Alpen, hin zum eis'gen Norden, Als Helios dein Todtenfeld erhellte.

**Fulminanti!\*)**

Zur der Wappe eines öſterreich'schen Offiziers.

„Fulminanti! Fulminanti! Wer will laufen?“ hörte ich mit einem markdurdringenden Tone rufen. Ich wandte mich sogleich nach der Gegend, aus welcher der Ruf kam, konnte aber den Rufet selbst nicht entdecken; eine dicke Menschenmenge, vor dem Valais des Graien l. zusammengedrängt, versperrte mir die Aussicht in der Straße.

\*) Jährlich.

Es war in Padua im Jahre 1849 in einer der Hauptpassagen. Ich vermußte eine Anstellung, die damals nicht zu dem Seitenhüten gehörte, oder einen Unglücksfall und trat näher.

Nachmals hörte ich dieselbe Stimme rufen:

„Kulminanti, Kulminanti, Herr Graf!“

Ich beach mit Ebn durch die Menge, was mir nicht sehr schwer ward, da ich Uniform trug.

In der Mitte derselben erkannte ich den Grafen L., der eben seine ohnmächtig gewordene Tochter aufhob und Anhalten machte, sie in das Palais transportieren zu lassen.

„Kulminanti! Kulminanti!“ tönte es wieder.

Der Graf erhob den Kopf und blinnte mühsam umher, dabei fiel sein fast sprühendes Auge auf mich; er erkannte mich sofort, übergab seine Tochter der heftigsten Dienerschaft und schritt auf mich zu. Ich hatte in einem Rasen nur oberflächlich seine Bekanntheit gemacht.

„Herr Lieutenant,“ sprach er mich mit zitternder Stimme an, „Herr Lieutenant, ich ersuche Sie, den Mann, der hier seine Zündhölzchen zum Verkauf ausruft, sogleich zu verhaften. Es ist ein höchst gefährliches Individuum.“

„Herr Graf, wie kann ich —“ wollte ich entgegen, aber er ließ mich den Satz nicht vollenden und fuhr fort:

„Die Verantwortung fällt auf Sie, Herr Lieutenant. Ich habe Sie aufmerksam gemacht — verhaften Sie ihn; in einer halben Stunde bin ich bei Ihnen und werde Ihnen die Gründe meiner Denunciation bringen.“

Ich wollte noch Einwendungen machen, allein der Graf hatte mich schon verlassen und war in sein Palais geeilt.

„Kulminanti, Kulminanti, Herr Graf!“ rief es wieder.

„Kulminanti, Herr Graf!“ wiederholte jetzt die Menge im Chöre.

Ich suchte nun zu dem Ausrufer zu gelangen; endlich hatte ich ihn erreicht. Ich sagte ihm am Arme, um ihn wegen Störung der Ruhe zur Rechenschaft zu ziehen, wie groß war meine Ueberraschung, als ich in ihm meinen Schulfameraden Giorgio, den Bruder des Grafen L., erblidte!

Auch er hatte mich sogleich wieder erkannt, wußte aber nicht, wie ich aus seinen Asten lesen konnte, ob er die Bekanntheit erneuern sollte.

„Giorgio, Du in Padua?“ sprach ich ihn an. „Seit Kurzem!“ antwortete er, mit seinem Entschlusse noch nicht einig.

„Und was machst Du hier?“ fragte ich weiter. „Ich verkaufe Zündhölzchen — mit Schwefel!“ entgegnete er ruhig.

„Wir sind doch nicht im Kameral,“ fuhr ich lächelnd fort, „wozu diese Waackerade?“

„Ich bin nicht maassiert; Du hättest mich, wenn ich es wäre, gewiß nicht erkannt,“ entgegnete er. Da sich bereits Neugierige um uns versammelt hatten, bat ich ihn, mir in meine Wohnung zu folgen.

„Ist das ein Befehl oder eine Einladung von

Dir?“ fragte er, setzte aber dann schnell hinzu: „es bleibt sich gleich, ich folge Dir!“

In meiner Wohnung ließ ich eine Flasche Wein bringen und erlaubte ihm um Aufklärung über die Scene in der Straße vor dem Palais seines Bruders und über ihn selbst.

„Das heißt, Du willst Dir eine Geschichte von mir erzählen lassen?“ sagte er, das Glas leerend.

„Und zwar eine sehr interessante, wie ich vermüthe,“ bejahte ich.

„Das Beste an dieser Geschichte wird für Dich jedenfalls deren Kürze sein. Du sollst sie hören; ich wünschte, die ganze Welt wolle sie hören.“

Bei diesen Worten nahmen seine Züge einen unheimlichen Ausdruck an, er flirte mehrere Minuten lang auf den Fußboden, fuhr dann mit der linken weissen Hand, die selbstam mit seiner Kleidung contrastirte, über seine Augen, wie um ein Bild, das sich in denselben erschleierte, zu verwickeln, und begann mit sicherem, aber satirischem Tone:

„Mein Bruder und ich konnten uns von Kindheit an nicht mit einander vertragen. Vor zehn Jahren, beläufig, schieden sich auch unsere politischen Meinungen und ein ferneres beisammenleben wurde unersetzlich. Ich war österreichisch gesinnt aus dem sehr einfachen Grunde, weil ich keinen italienischen Hüften kannte, unter dessen Regierung wir hätten glücklicher werden können. Mein Bruder hingegen war in seinem Innern ein Maximist, der aber, wenn er in Padua lebte, stets die Maske eines loyalen Unterthanen trug. Ich zog deshalb aus seinem Hause und kümmerte mich weder um ihn, noch um seine Familie.“

„Es war eine kurze Zeit, in der wir das Glück lächelte, aber ich glaubte damals an Menschlichkeit, glaubte an ein Paradies! Ich liebte und wurde geliebt, wahr und innig. Ich weiß nicht, ob Du die von dem Glücke, das in reiner Liebe lebt, einen Begriff machen kannst. In wenigen Monaten wollte ich meine Rosina heirathen, die nicht aus adeligem Blute stammte. Ich wollte nur meine Verheirathung nach Mailand abwarten, um die ich nachgesucht hatte. Ich war damals beim Kriegskommissariate angestellt.“

„Eines Abends kam ich zu Rosina und fand bei ihr einen gewissen Broglio, eine Kreatur meines Bruders, der ihr eben einen der schimpflichsten Anträge machte. Rosina warf sich laut weinend in meine Arme; Herr Broglio war vernünftig genug, sich ohne Aufsehen entfernen zu wollen, aber er schlich mir zu langsam gegen die Thüre, ich packte ihn deshalb und warf ihn die Treppe hinab. Er verrenkte sich dabei einige Glieder, die aber leider wieder eingerenkt werden konnten.“

„Eine Woche später erhielt ich von Herrn Broglio ein Billet, in welchem er mir eine 100 fl.-Note, die ich ihm vor einiger Zeit geliehen, mit Dank zurückerschickte. Ich hatte diesen ihm erwiesenen Dienst im Laumel meines Glückes beinahe vergessen, um so mehr, als ich ihm dieses Geld nicht aus meiner Privatschatulle gab. Broglio besuchte mich nämlich eines Tages im Bureau und bat mich, ihm

seine Summe, die er augenblicklich brauchte, zu leihen. Ich hatte nicht so viel Geld bei mir und gab ihm dasselbe einstweilen aus der mir anvertrauten Kasse des Wüthens- und Waisenfonds; Nachmittags konnte ich die Summe aus meiner Privatschatulle ziehen. Jetzt erst, als mir Broglio die Summe zurückgabte, fiel mir ein, daß ich vergessen hatte, die Summe wieder in die Kasse zu legen; ich leidete mich daher schnell an und ging in das Bureau — ich kam zu spät.“

Auf Grund einer Denunciation war nämlich die Kasse vor einer Stunde im Geheimen revidirt worden, ich wurde verhaftet, angeklagt und zu sechs Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Bei dem Verbere verdächtigte mich mein Bruder auch noch revolutionärer Gesinnungen und benahm sich sonst sehr brüderlich. Bevor ich meine Strafe antrat, sah ich Rosina noch einmal, das arme Kind war in ihrem Schmerz fast wahnsinnig geworden. Sie gelobte mir ewige Treue.“

„Ich brachte sechs Jahre im Gefängniß zu. Ich überlasse es Deiner Phantasie, Dir meine sechsjährigen Leiden auszumalen, ich habe eben keine Lust, mein Gedächtniß mit der Erinnerung daran zu maltrahirten. Aber es kam endlich auch die Stunde meiner Geldlösung. In dieser Stunde verurtheilte ich meinen Bruder zu gleicher Qual, wie ich sie erduldet. Ich kehrte nach Padua zurück.“

Vor Allem wollte ich Rosina sehen; sie wohnte nicht mehr in dem mir bekannten Hause. Ich erkundigte mich nach ihrer neuen Adresse. Man gab sie mir: Grube Nr. 3. Souterrain auf dem Friedhofe.“

„Ich suchte nicht mit den Augenwimpern, als ich sie erfuhr, ich ging ruhig hinaus, ich blieb zwei Tage stumm vor ihrer feuchten Wohnung liegen, ich wollte ihre Ruhe nicht stören. Am dritten Tage kehrte ich in die Stadt zurück. Rosina war todt und das war gut, denn dieser Engel hätte die harte Krute von Haß, Rache und Menschenverachtung, die sich während der 6 Jahre um mein Herz gebildet, erwischt.“

„Ich besuchte Freunde und Bekannte, aber ich hatte vergessen, daß mit der überstandenen Strafe das Verbrechen nach menschlicher Barbareizigkeit noch nicht gebüßt ist — man empfieng mich demgemäß, das heißt wie einen Verbrecher.“

„Ich wunderte mich gar nicht, daß mich mein Bruder, als ich ihn besuchte und um Unterstützung bat, zum Hause hinaudwerfen ließ. Ich wußte es sogar vorher, daß es so kommen würde, und mein Besuch war nur eine Beobachtung der Gifflotte, ich durfte ihn bei meinen Vätern doch nicht übergehen, ich mußte ihm die Ueere zusamment lassen, mich hinausgeworfen zu haben.“

„Wenn ich Rosina hätte zum Leben erwecken können, ich hätte es nicht gethan, denn sie würde dann nur geliebt haben, um von mir und meinem Schicksal ermordet zu werden.“

„Mit genauer Noth erhielt ich durch Vermittlung eines meiner ehemaligen Diener die Befugniß, Zündhölzchen mit Schwefel verkaufen zu dürfen.“

„Da man bei uns in Italien seine Artikel in der Straße laut ausrufen darf, so sagte dieser Gewerbdreier vollkommen zu meinem Plan. Ich sagte Vöthen vor dem Hause meines Bruders, und so oft er oder Jemand aus seiner Familie aus demselben trat, trug ich ihnen meine Waare an. Eine Frau und Tochter wurden regelmäßig ohnmächtig, er aber hat eine jähde Natur. Das Volk, das nach der ersten verachtigen Scene gleich wieder Stoff zur Skandalgeschichte der Stadt abholte, begann sich für mich zu interessieren, und als es mit dem Zusammenhang bekannt war, verhödete es den Grafen. Das wußte mehr.“

„Zuerst versuchte er, mich mit Gewalt der Behörden zu verreiben, und als ihm dies nicht gelang, machte er mir die glänzendsten Anträge, wenn ich die Stadt verlassen wollte. Aber mir gefiel meine Stellung, ich war populär geworden und machte brillante Verkäufe, auch hatte ich mir einen Kreis von guten Bekannten erworben, stillsch nur aus der letzten Klasse des Volkes, aber ich fand, daß sie mehr taugten, als meine früheren Bekannten aus der ersten Klasse mit Vorzug. — Ich blieb also in Padua und auf meinem Posten.“

„Broglio, der Skulle, der auch in dem Hause meines Bruders wohnte, hatte eine solche Angst, daß er von dem Augenblicke an, als ich meinen Posten bezog, gar nicht mehr ausging. Einnia, meine Nichte, ein nervenkränkliches Kind, erkrankte bedenklich; heute sollte sie ihre erste Promenade nach ihrer Geneiung machen, aber wie es mir schien, hat der Doctor ihre Nerven nicht stärken können.“

„Hier hast Du meine Geschichte bis auf den heutigen Tag, beim Abschied wirst Du ja zugehen.“

Zu demselben, um etwas sagen zu können, brachte ich nur den Ausdruck hervor: „Armer Giorgio!“ (Schluß folgt.)

### Aus den Fliegenden Blättern der Amerikaner.

Als eines schönen Morgens zwei Danker unbewaffnet in einem Wald spazieren gingen, bemerkten sie einen Bären, der einen Baum erkletterte und mit seinen dicken Pfoten dessen Stamm umfaßte. Mit jeder Hand eine derselben packend, rief Bob seinem Kameraden zu: „Jonathan, lauf' heim und hol' einen tüchtigen Prügel oder sonst was dergleichen, daß ich das Best recht todtschlagen kann, aber mach' tapfer ich werde den Burschen so lange halten. — Jonathan läuft was er kann, bleibt aber schrecklich lang aus und inzwischen macht der Bär vergebliche Anstrengungen sich zu befreien. Endlich kommt Jonathan zurück. — Hells! Kommt endlich? Wo hat denn der Teufel dich so lange gehalt? — Das will ich Dir sagen. Als ich nach Hause kam, war das Frühstück fast fertig und ich dachte, es könnte nicht schaden, wenn ich es vorher zu mir nähme. — So? komm' jetzt nur her und halte ihn, ich will ihm bald den Teufel geben haben. — Jonathan packt die Pfoten des Bären

und hält ihn, damit Bob ihn tödten könne. — Nun, Jonathan hast ihn jetzt? — Das will ich wissen. — So halte ihn nur gut, ich will vorher zu Will lag essen. —

Ein Forstbeamter hatte die Haut eines von ihm erlegten Hirsches von einem Weiber ausarbeiten lassen, und erhielt sie mit der wörtlich lautenden Rechnung zurück: Dem Herrn Förster J. das Fell gegerbt, beträgt 28 Sgr.

### Gemeinnütziges.

— Eine neue, vorzüglich Methode, um bei großer Hölzerparnis in kurzer Zeit mit geringerer Mühe, als bisher, eine Wäde abzuhalten, können wir nicht umhin, im Interesse der Frauen und Männer zu veröffentlichen. Das Verfahren ist folgendes: zu 40 Pfd. Schmutzige Wäde werden 1 1/2 Pfund gelochte Seife, 1 Kessel voll Terpentinöl und 2 Kessel voll Ammoniak mit 25 Maß warmem Wasser vermischt; dann läßt man die Wäde 2 Stunden darin zugebedt stehen; hernach wird sie ganz rein herausgewaschen und hierauf in das sogenannte Spül- und Blauwasser gethan. — Dieses Verfahren ist in Hohenheim Gemüch untersucht worden und hat den willkürlichen Vortheil, daß die so behandelte Wäde gesponnen bleibt und nicht im Mindesten nachbleibt.

### Schwurgerichts-Sitzungen.

— Ludwigsburg, 24. Juni. In der Verhandlung gegen Gottlieb Murr von Hohenbadach wegen Brandstiftung mußte der Beweis der Schuld bei Mangel an jedem Geständniß gänzlich durch Anzeigen geführt werden; doch lieferten die Zeugnisaussagen der Staatsbehörde immerhin zureichendes Material, um die Anklage in vollem Umlaufe aufrecht zu erhalten. Es steht fest, daß Murr etwa eine halbe Stunde vor dem Ausbruche des Brandes nicht in seiner Wohnung war; die zuvor geschlossene Hausthüre wurde offen gefunden, es wurde von Zeugen im Hause ein verdächtiges Geräusch gehört, vor dem Hause Jemand laufen gesehen, Frau und Sohn thaten sehr verdächtige Aeußerungen und Murr war gerade an diesem Tage gegen Schultheiß und Gemeinderath im höchsten Grade aufgebracht. Hat er aber das an sich unterworfene Rathhaus in Brand gesetzt, so mußte er sich auch bewußt seyn, daß das Feuer den bewohnten Nachbarhäusern sich mittheilen konnte. Die gedrängte Kette, zu welcher der Staatsanwalt mit Gründlichkeit und Echarfsinn, die einzelnen Schuldanzigen verband, suchte der Verteidiger, Hr. v. Korfner-Dambenold aus Stuttgart, dadurch zu lösen, daß er zuerst die volle Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bezweifelt. Bei einem Menschen, der mit dem Thiere der Offenbarung sich zu schaffen mache und Traumgesichte zu Papier bringe, in denen er mit Drachen kämpfe, könne es unmög-

lich richtig im Oberstübchen seyn. Sodann sey dem Umstand, daß in Hohenbadach so ziemlich Alles durch den Rathhausbrand in Schanden kam, leicht erklärlich, wie sich und wußt ein ungründlicher Verdacht einem Richter gleich festsetzen und behaupten könne; er erinnere an die enalthe Pulververgiftung. Der Verteidiger denüht sodann den Umstand, daß schon von Anfang an der Verdacht der Brandstiftung neben Murr auch auf einen gewissen Richter sich gerichtet habe, der selbst auch in Untersuchung genommen, aber wegen Mangels an Beweis wieder entlassen wurde, dazu, um durchblicken zu lassen, wie mögliche Weise auch ein Anderer, als Murr, etwa gerade seiner Richter, den Brand gestiftet haben könnte. Richter habe schon früher einmal gesagt, der Strohweib sey schon bereit, um das Rathhaus anzuzünden, und das Fändhölzchen dazu werde auch bald brennen. Die Zeugen widersprechen sich übrigens auch; die einen sprechen von schweren Männermitten, die sie gehört haben, während die eigenen Angehörigen des Murr sagen, er sey dazus hinausgerungen. Das Benehmen des Angeklagten, der sich widersprach, sey leicht erklärlich; denn auch Unschuldige benehmen sich nicht so, wie in Romanen und andern schönen Büchern stehe, und er habe sich eben gegen den auf ihm lastenden Schein zu vertheidigen, so gut er könne. Repit und Dupit tragen einen mehr persönlichen Charakter; die Erwähnung, die der Verteidiger von einem früheren Falle der Brandstiftung aus Hohenbadach macht, ruft noch eine eintliche beiderseitige Grörterung hervor. Die Geschworenen (Ormann Gemeinderath Böhler von hier) sprachen ein Nichtschuldig und mit der sofortigen Freilassung des Angeklagten endigte die 2. Quartalsitzung des Schwurgerichtes. Wie wir hören, war bei der Entscheidung der Geschworenen Einstimmigkeit.

— Tübingen, 23. Juni. Heute war der Schwurgerichtshof durch zwei weitere Richter, Oberjustizassessor Glöcker von hier und Oberamtsrichter Ehrentempel von Kottenburg verstärkt, denn es handelte sich um die Anklage gegen Stephan Werner von Blaisweiler, D. A. Urad, und Genossen wegen Mords. Mit diesem Hauptanklagen, der eine ziemlich interessante Physiognomie besitzt und in seinem Benehmen eine offenbar affektirte Gleichgültigkeit und Heiterkeit zur Schau reug, sitzen auf der Anklagebank 4 Frauenzimmer, nämlich die Frau des Gerichtsdieners in Urad und dessen Wagh, ferner die Geliebte des Werner und ein weiteres Mädchen, angeklagt der D. Hilfe zu der berühmten gewordenen Selbstbefreiung des Angeklagten aus dem Uraden Oeramtgerichtsgefängniß. — Von den Angeklagten verzichtete keines auf die Verhandlung vor den Geschworenen; man nahm jedoch heute noch Umgang von der Bildung des Schwurgerichtes, indem der Stellvertreter des erkrankten Staatsanwalts den Antrag stellte, diese wichtige Verhandlung zu vertagen, damit er sich vorher noch genügend instruiren könne. Durch Beschluß des Schwurgerichtshofes wurde sofort die Verhandlung auf nächsten Montag den 28. d. M. vertagt.

### Tages-Begebenheiten.

— Stuttgart, 26 Juni. Keine Giferfucht war gestern die Ursache eines in der Welterkennung verübten Verbrechens. Ein Weibspuhler hatte seit längerer Zeit ein Verhältnis mit einer hiesigen Weibspuhlerin; zwei Kinder waren die Frucht desselben und der Vater glaubte deshalb ein Recht an die Erbe der Mutter seiner Kinder zu haben. Als die Weibspuhlerin die Frauzimmer sich mit einem Schwärmer auf nähere Bekanntschaft ein, was den ersten zurechtgesetzten Liebhaber so wütend machte, daß er ein Messer gegen seine Ungereue mit mehreren Stößen vergrüßelt verwundete, daß sie in das Rathhaus hospital gebracht werden mußte, wo sie auch bald darauf verstorben ist. Der Thäter ist verhaftet.

— Aus Neapel wird vom 14. d. M. gemeldet: In Sala, in der Provinz Principato citeriore, hat ein ungewöhnlich heftiger Sturm großen Schaden angerichtet; losgerissene Felsstücke zerstörten 50 Häuser, auch sollen mehrere Einwohner getödtet worden seyn.

— Berlin, 22. Juni. Die bereits erwähnte Feuerbrunst in Langenbrück zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags am 19. d. M. aus und wurde erst um 8 Uhr Morgens am 20. bewältigt. Es sind im Ganzen 55 Gebäude zerstört worden. Der Schaden dürfte sich nach einer ungefähren Schätzung wohl auf eine halbe Million Thaler belaufen. Einen Hausbesitzer in der Nähe des Feuers, welcher bei der Windrichtung keine Aussicht hatte, sein Gebäude mit abbrennen zu sehen, überraschte man in dem Augenblicke, als er dasselbe anzuzünden im Begriffe war. Er wurde sofort gefesselt in Verwahrhaft abgeführt, wo er seiner gerechten Bestrafung entzogen bleibt. Auch mehrere Menschenleben sollen durch herabstürzende Mauern getödtet worden seyn; Zuverlässiges läßt sich jedoch in diesem Augenblicke nicht feststellen. (Kr. Wz.)

— Aus dem Eisenacher Oberlande, 24. Juni. Innerhalb zwei Tagen vom 21. bis 23. d. M. sind zwei der bedeutendsten Orte unseres Bezirkes, der Marktsiedel Kaltensordheim und die Stadt Weila durch Feuer verheert worden. Besonders wurde letztere Stadt schwer heimgesucht; zwei Drittheil derselben liegen in Asche. Das Unheil ist dort fürchterlich; der größte Theil der Einwohner ist obdachlos und war nicht versichert.

— Lengsfeld, 22. Juni. Gestern Abend traf hier die Nachricht von einem gestern Mittag in Kaltensordheim ausgebrochenen Brande ein, der ein Drittheil des Ortes in Asche gelegt haben soll. (Wrim. 3)

— Würzburg, 23. Juni. Eine interessante Enthüllung wurde vor einigen Tagen in unserer Stadt gemacht. Im Juli 1853 wurde aus der hiesigen Mainbrücke Nacht ein junger Mann in Folge eines vorgegangenen Wirthehaushalters erschossen. Im Februar 1854 wurde deshalb der Schuhmachergehilfe Peter Humbel, valgo „schwarzer Peter“, vom unterfränkischen Schwurgerichte wegen Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem

Tode zu einer mehrjährigen Arbeitsstrafe verurtheilt. Derselbe hat seine Strafe abgedient. Nun stellt sich heraus, daß derselbe unvollständig verurtheilt wurde, indem ein anderer der Thäter war, und Humbel auf die falsche richtliche Aussage mehrerer Zeugen als schuldig erklärt wurde. Die Sache kam durch die Gültigkeit eines dieser mündlichen Zeugen, welche sich mit ihrem Liebhaber entweilt, zur Enthüllung. Man ist auf den weiteren Verlauf der Sache sehr gespannt. (Kr. J.)

— Nach einer alten Verheißung soll der Sommer von 1858 der heißste von allen Sommern des neunzehnten Jahrhunderts werden.

— Hannover. In welchem Grade das Vorurtheil gegen den Genus des Bierdeschens seit Einführung dieses Nahrungsmittele im Jahre 1847 geschwunden ist, geht daraus hervor, daß in den Pfingsttagen etwa 2000 Pfund Rohbieren, Wurk und Solzschich im Kreise der Residenz verzehret worden sind. Die Zahl der jährlich hier geschlachteten Bierde beläuft sich jetzt auf zwei bis drei Hundert. (3. f. N.)

— Die „Geflügel Jg.“ schreibt aus Gersurt, 22. Juni: Heute Vormittag ereignete sich hier ein bemerkenswerther Unfall. Ein reisender Handlungsdiener aus Magdeburg, der dem Benehmen nach wegen Unterschlagung flehentlich verfolgt wird, hatte sich in einem Hause der Langenbrücke, in der Nähe der Kettenstraße, versteckt gehalten. Er bemerkte, daß ein Polizeibeamter in das Haus eintrat, in welchem er sich befand; hierdurch fühlte er sich zu dem verzweifelten Entschlusse anzureißen, aus dem dritten Stockwerk zum Fenster hinaus zu springen. Ob er hiermit einen vorwegenen Suizidversuch wagte, oder ob er aus Furcht vor Strafe und Schande seinem Leben ein Ende machen wollte, darüber verlaßt nicht; falsch ist aber, daß er keine von beiden Absichten erreichte, denn eine Marquise über einem Fenster des zweiten Stockes hielt ihn im Rücken auf, durch sein Gewicht brach er durch dieselbe hindurch, wurde von einer zweiten Marquise über dem Ladenseiter im Pastorei-Gebäude abgemalt ausgehalten und glitt von dieser ohne Verletzung zum Erdboden nieder, woselbst er von dem Polizeibeamten aufgehalten und dann gefänglich eingezogen wurde.

— Wien, 24. Juni. Vor Kurzem erschien ein bejahrter kranker Herr in einer der ersten Wechselstuben Wiens und verkaufte seinen gesammten Vorrath an Silberpapieren und Aktien um 162.000 fl. in Banknoten. Wenige Tage später verstarb derselbe. Als die Erben von dem Nachlaß Befrag nehmen wollten, fand sich das Geld nicht mehr vor, und man vermuthete bereits einen Diebstahl von Seite der Dienerschaft. Als aber diese Handhaft läugnete, ward nochmals eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen, und nun traf man in dem Zimmerofen auf die deutlichsten Spuren, daß das gesammte Geld vom Besitzer verbrannt worden war. Die einzelnen Banknotenspakete waren, wenn auch verlohrt, doch deutlich im Ofen zu erkennen. Der Verstorbene, seit Jahren mit seinem

Sohne gefallen, war hochst genug, auf diese Art demselben die Geduld zu erweisen.

— Berlin. Die „N. Nr. 31.“ erzählt folgende artige Anekdote. Die Frau eines hiesigen wohlbekannten Herrn schenkt ihrem Mann am Freitag zum Geburtstage einen Schlafrod, den sie bei Landsberger gekauft hat. Der angenehme Ueberfall sie probirt ihn an und siehe da — es findet sich, daß der Schlafrod um mindestens 8 Zoll zu lang ist! In der Nacht bricht ein heftiges Gewitter aus. Die besorgte Hausfrau steht auf und macht Licht, während der Mann ruhig weiter schläft. Um nicht unbedenklich zu seyn, nimmt Madame Zorn, Ehre und Schlafrod zur Hand und kürzt letzteren um 8 Zoll. Als das Gewitter abgeklungen, begibt sie sich wieder zur Ruhe. Nun zählt zu der Familie auch eine sehr thätige Schwägerin, die sehr frühzeitig aufzustehen und die Wirtschaftsangelegenheiten zu besorgen pflegt. Auch am Sonntag Morgen ist das Fräulein züthig auf dem Platz, sieht den Schlafrod hängen und, bereit, ihrem Schwager eine Freude zu machen, kürzt sie den Schlafrod um weitere 8 Zoll. Das Fräulein ist vorbei, die beiden Damen sind zum Einkauf nach dem Markt gegangen, und der Eheherr will sich gerade auf sein Bureau begeben, als ihm der Schlafrod einfällt, und ohne weiter darnach zu sehen, beschließt er der Köchin, ihn zu einem Kleidschneider im Hause zu tragen, um 8 Zoll daran zu kürzen. — Nachmittags beim Kaffe bringt der Schneider den Schlafrod wieder: o Jammer, es war nur noch eine Jacke mit Schößen!

— Der „Ami des familles“ erzählt folgende Anekdote. Vor einigen Jahren kam das ...te Regiment nach Orleans in Garnison. Seit Ankunft dieses neuen Regiments bemerke der Pfarrer der Kathedrale mit Entzücken einen Soldaten, der sich jeden Tag, von 1 bis 3 Uhr, unbeweglich und ferngrad in der Mitte der Kirche, am Gitter des Chors, aufstellte. Eines Tages, als der Hauptmann mit seiner Frau die Kirche besichtigte, ließ ihn der gute Pfarrer, welcher schon lange gewünscht hätte, den Schlüssel dieses Rathfels zu besitzen, in die Ecke rufen und erzählte dem Offizier das Vorgefallene: „Warten Sie einen Augenblick, fügte er bei, der Mann wird gleich kommen.“ Es schlägt 1 Uhr und der Soldat ist in der That auf seinem Posten. „Ich kenne den Mann sehr wohl, sagte der Hauptmann, als er ihn sah, es ist ein vorzüglicher Soldat und ein herzensguter Junge.“ Man ließ ihn kommen: „Was machst Du denn da,“ frug sein Chef. „Mein Kapitän, ich stehe 2 Stunden Schiltschütze für den lieben Gott. Sehen Sie,

Kapitän, ich kann nicht Anders, ich muß ... Ueberroll sind Schiltschützen: der General hat 2, der Oberst hat 1, der Präfect hat 1 ... Auch hat Schiltschützen ... Wann ich dann hiederkomme, so denke ich: aber der liebe Gott ist ja noch mehr, als alle diese Herren ... und er hat seine Schiltschützen? Nun, ich, ich stehe Schiltschütze bei ihm, so oft ich feil bin, und ich versichere Sie, daß die Zeit mir dabei nicht länger wird, als anderswo, Kapitän.

**Bachnung. Zwei noch gute Betten werden zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.**

Murrhardt.

**Neue Kinderwägelchen**

neuester Façon sind fortwährend zu haben bei Karl Wieland, Schmiedmeister.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 23. Juni 1858.**

Fruchtgattungen.	Hektol.		Mittel.		Kleinst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	55	5	45	5	28
„ Haber . . .	7	18	6	37	6	—
1 Eimer Gerste . . .	8	—	7	12	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	24	1	16	1	12
„ Weichkorn . . .	1	12	1	4	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—

**Goldkurs.**

Frankfurt, den 26. Juni 1858.

Rußlen . . . . .	9 fl. 37—38 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 56—57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 42½—43½ fr.
Tulaten . . . . .	5 fl. 30—31 fr.
20 Frankensstücke . . .	9 fl. 20½—21½ fr.
Engl. Sovereains . . .	11 fl. 40—44 fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl. 45½—½ fr.

**Bachnung. An die Gemeindebehörden. In Betreff der Steuerlieferung.**

Unter Hinweisung auf die Ministerialverfügung vom 14. d. M.,  
Regierungsblatt S. 86,  
werden die Gemeindebehörden angewiesen, von 1858/59 Staatssteuer und Amtschaden vorerst in den gleichen Monatsbeträgen abzuliefern, wie sie von 1857/58 durch die Umlage festgesetzt wurden.  
Den 29. Juni 1858. Königl. Oberamt.  
Hörner.

Bachnung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Felnerich.

# Der Murrthal-Bote,

gleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Ercheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganz. n. Hagen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. Ingleichen jeder Zeit werden mit 2 kr. die abspaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 33. Freitag den 2. Juli 1858.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnung. An die Gemeindebehörden. In Betreff der Steuerlieferung.**

Unter Hinweisung auf die Ministerialverfügung vom 14. d. M.,  
Regierungsblatt S. 86,  
werden die Gemeindebehörden angewiesen, von 1858/59 Staatssteuer und Amtschaden vorerst in den gleichen Monatsbeträgen abzuliefern, wie sie von 1857/58 durch die Umlage festgesetzt wurden.  
Den 29. Juni 1858. Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Bachnung. An die Gemeindebehörden. Baukonzessionen betreffend.**

Nachdem von einigen Gemeindebehörden die Anstuf geäußert worden ist, es habe die Kompetenz der Behörden in Baufachen, wie sie durch die Ministerial-Verfügung vom 9. Sept. 1840, Reg.-Blatt Seite 389 festgesetzt wurde, durch Abschnitt 7 des zweiten Entwurfs eines Hochbaugesetzes eine Aenderung erlitten, sieht man sich veranlaßt, die Gemeindebehörden unter Hinweisung auf § 2, Absatz 4 des Regierungsverlasses vom 22. Febr. 1856, Amtsblatt 1856 Seite 290, dahin zu verständigen, daß bezüglich der Kompetenz der Behörden die Bestimmungen der Verfügung vom 9. Sept. 1840 noch in voller Kraft sind, und der Hochbau-Gesetzesentwurf hieauf lediglich noch keine Anwendung findet.  
Den 29. Juni 1858. Königl. Oberamt.  
Hörner.

R. Oberamtsgericht Bachnang.

**Gläubigervorladung in Gant-Sachen.**

In nachgenannten Gantfachen wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vor-aussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reccß in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten be-

kannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Richtigkeit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Vermögensverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche 15tägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Vermögens-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer